

Auslandssemester an der Ecole des Beaux-Arts de Toulouse

Deborah Böhm

Mein Name ist Deborah Böhm, studiere in Saarbrücken Industriedesign im 8. Semester. Um mein Schulfranzösisch aufzubessern und neue Eindrücke in meinem Fachbereich zu sammeln, habe ich mich für ein Auslandsaufenthalt für zwei Semester in Frankreich entschieden.

Hiermit berichte ich von meinem Auslandsaufenthalt in Toulouse, Frankreich vom Oktober 2011 bis Juli 2012 und bedanke mich für die tolle Unterstützung, die mich finanziell abgesichert hat, und somit es mir leichter gemacht hat, mich für Frankreich als Studienland zu entscheiden. Toulouse ist die „Ville rose“ die violette Stadt Frankreichs, so genannt da das Abendlicht die rote-orangen Ziegelsteine aus denen die Häuser gebaut wurden, zu leuchten bringt. Sie liegt genau in einem Dreieck zwischen Mittelmeer, Atlantik und Pyrenäen und hat 440.000 Einwohner dazu kommen noch viele Touristen in den wärmeren Monaten.

Da man mir in Toulouse einen Sprachkurs über 50 Stunden zugesagt hat, habe ich im Voraus nur meine alten Schulbücher wiederholt, was ich dann leider stark bereut habe. Man weiß nie genau, was einen erwartet. Außerdem muss man sich den Stolz der Franzosen vor Augen halten, die sich meistens dem Englischen Sprachgebrauch verweigern.

Im Vorfeld, muss ich sagen, dass ich das Angebot meiner Hochschule, mir im Studentenwohnheim ein Zimmer zu reservieren, gerne angenommen habe. So musste ich einfach vor Ende der Reservierungszeit mein Zimmer beziehen.

Die Anfahrt und Ankunft

Also voll gepackt habe ich mich mittels Mitfahrgelegenheit auf den Weg nach Toulouse gemacht und habe schon unterwegs ein paar nützliche Tipps bekommen. Bei der Metrohaltestelle „Université Paul Sabatier“ kommt man schnell zum „Tripod A“, der Verwaltungszentrale der Studentenwohnheime „Cité Ú de Ranguel“ des Campus.

Nach kompletter Überforderung durch das schnell gesprochene Französisch hab ich nach Barzahlung von 2 Monatsmieten (450 €) ein Zimmer bekommen. Man kann sich dort zwischen einem Zimmer mit und einem Zimmer ohne Küchenzeile entscheiden, wo man die 15 € mehr im Monat besser bezahlt, und so auch mal nachts sich etwas Warmes zu essen oder zu trinken machen kann. Denn die Gemeinschaftsküchen sind meist dreckig und ab 23 Uhr abgeschlossen. Durch die Küchen hat man aber auch die Möglichkeit viele Menschen verschiedenster Nationalitäten kennenzulernen, da die meisten doch größere Mahlzeiten in der Küche zubereiten.

Da die Zimmer nichts mit Wohngemeinschaften gemeinsam haben, muss man sich mit allem selbstversorgen, oder damit die ersten Kontakte knüpfen und die Zimmernachbarn um Aushilfe bitten (Staubsauger da Teppichboden, Kochgeschirr und Bettdecken). Sonst sind die Zimmer (9 qm groß) renoviert inkl. vollausgestattetem Bad, was die Zimmergröße enorm verkleinert. Nach dem man Internet beantragt hat, kann man nach einem Tag mit funktionierendem Kabelinternet rechnen. Dazu nimmt man am besten selbst ein Kabel mit. Das Netz im Wohnheim blockiert allerdings ein paar Seiten, die einem am Lernen hindern könnten. Soweit zu dem Wohnheim, das für Studenten der ESBA im Zentrum der Stadt, nicht zu empfehlen ist.

Aber generell war es für mich klar, dass ich in die Innenstadt ziehen möchte, um das Nachtleben auch miterleben können. Vom Campus aus ist man immer abhängig von den Metrozeiten, die wie in jeder mittelgroßen Stadt nicht die ganze Nacht durchfahren. Da die wenigsten Fahrräder sich für die Zeit zulegen, muss man zwangsläufig warten/ laufen, oder sich ein CityVelo-Ticket kaufen. Knifflig dabei ist, dass sehr viele Studenten abends aus der Stadt zurückfahren und man das Bike auch wieder in einer Station einrasten muss, die allerdings nachts natürlich alle voll sind.

Wohnungssuche

Das Finden einer offenen Wohngemeinschaft habe ich mir auch einfacher vorgestellt. Da durch Herumfragen an der Kunsthochschule, im Wohnheim und durch Zettel verteilen, nach 2 Wochen sich immer noch nichts getan hat, ging ich professionell auf Suche. In der Erasmusbrochure, die man an allen Universitäten anfangs bekommt, stehen eigentlich alle nützlichen Internetseiten, auf denen man nach privaten Zimmerangeboten suchen kann. Nach vielen Telefongesprächen und zwei vergangenen Monaten habe ich eine nette WG zu zweit gefunden, wobei meine Mitbewohnerin auch noch im selben Berufsfeld tätig ist, wie ich studiere. Der Nachteil hier nur, dass ich nur für eine begrenzte Zeit dort wohnen kann und danach nochmal umziehen muss.

Das Gute an der Zimmersuche war, dass ich mich dadurch gezwungen habe, französische Texte für die Telefongespräche vorzubereiten. Durch das und die langen Vorlesungen auf Französisch, bekommt man nach ein paar Wochen ein Gehör für die Sprache und vor allem den Akzent im Süden. Auch das Vokabular vermehrt sich stetig, nach vielen Vorstellungsgesprächen kann man sich im Smalltalk gut verständigen.

Was die Wohnungssuche erschwert hat, war die kurze Zeit, die man bleiben will und die umständliche Bürokratie der Vermieter, die meist einen Nachweis über eine Haftperson haben wollen, die im besonderen Falle die Miete zahlen kann.

Anfänge

In der ersten Woche gab es eine kleine Einführung in die Uni, sowie Vorstellung der eigenen Arbeiten. Sonst erkundete man die Stadt und ich habe mich entschlossen ein französisches Konto zu eröffnen, (Société Generale) da es praktischerweise ein Angebot für ein Jahr kostenlose Kontoführung gab. In den großen Telefonanbieterfilialen kann man sich Prepaidkarten kaufen, und jeden Monat seinen Tarif aussuchen. Zu empfehlen ist auch die Metrokarte zu abonnieren, die Karte (carte pastel) kostet 10 € im Monat für unter 26-jährige, egal ob Student oder nicht, und man kann alle öffentlichen Verkehrsmittel im Verkehrsverbund nutzen.

Studium à la France

Zum Studium an der ESBA der Kunsthochschule direkt im Herzen der Stadt muss man sagen, dass es eher einen künstlerischen, experimentellen Schwerpunkt gibt und die Ausstattung sich vorrangig an den Künstlern orientiert. Ich wurde zum Eingewöhnen erstmals im 3. Jahr aufgenommen, in dem die Studenten ihr erstes eigenes Projekt erarbeiten. Das Arbeiten an der Schule ist leider auf die Öffnungszeiten von 8 - 20 Uhr von Montag bis Freitag begrenzt. Auch stehen keine Computer zum Arbeiten in den Ateliers bereit, bis auf wenige Macs mit Internet und Bildbearbeitungsprogrammen und den Computersälen, die allerdings separaten Öffnungszeiten haben, da alles unter Aufsicht eines Verantwortungsträger steht.

In der Mittagspause von 12 - 14 Uhr entleert sich die Uni fast vollständig und alle besorgen sich etwas zu Essen. Die günstigste Alternative zu einem überteuerten schmal belegten Baguette ist das Studentenrestaurant 5 Min entfernt von der Uni. Dort kriegt man ein Menu für 3 €, für Vegetarier auch billiger. Ein guter Treffpunkt mittags.

Im November, meist einmal im Semester gibt es eine Workshop-Woche, bei der ich die Wahl zwischen zwei Gastprofessoren hatte. Dort wurde innerhalb einer Woche ein Konzeptentwurf in Gruppen erarbeitet, und am Ende präsentiert. Wenn man Glück hat, sieht man auch die Ergebnisse der anderen Fachbereiche.

Außer dem großen Projekt, das alle 3.-Semestler erarbeiten, gibt es für uns einen 3D-Kurs in dem man mit 2D-Programmen ein Bild des 3D-Modelles erstellt. Was sehr schade ist, da anscheinend kein Wert auf fortschrittliche Techniken im Bereich 3D-Programme gelegt wird. Dafür gibt es noch einen Multimedia-Kurs in dem Grundlagen der Web-Gestaltung vermittelt werden.

Sonst gibt es einige Theorieveranstaltungen, die Kunstgeschichte, Philosophie und Design thematisieren, sowie Sprachstunden, in denen man wahlweise Spanisch oder Englisch verbessern und fachspezifische Ausdrücke lernen soll.

Was sehr interessant ist, sind Conférences, bei denen Künstler und Designer eingeladen werden, ihre Arbeiten vorzustellen. Dann hat man sehr oft die Möglichkeit über die Uni ins Theater zu gehen, das TNT (Théâtre National de Toulouse) und das Théâtre Garonne sind sehenswert.

Außerdem kann man etliche Vernissagen und Finissagen verschiedenster Künstler und Studenten besuchen, die meist feuchtfrohlich enden.

Die Prüfung am Ende des Wintersemesters bestand aus einer ausstellungsähnlichen Präsentation, die all meine Projekte umfasste, worauf sehr viel Wert gelegt wird. Alle Lehrkräfte aus dem Bereich Design begutachten die Leistungen des vergangenen Semesters.

2. Semester

Das Sommersemester des 3. Jahrganges dient der Vorbereitung auf den Bachelor und die Versetzung ins 4. Jahr. Hier war ich anfangs irritiert, dass all meine Kommilitonen an ihrem vorherigen Thema weiterarbeiten und nicht ein neues Projekt anfangen. Für mich war das 2. Semester nicht sehr effektiv, da die Unterrichtsstruktur fehlte und nur die Theorieveranstaltungen terminlich geregelt waren. Anfangs gab es wieder eine Workshop-Woche mit dem Italiener Ugo La Pietra mit anschließendem Sommerfest/ Wochenende der offenen Tür.

Freizeit

An Freizeitaktivitäten gibt es außerdem viele Bars und Kneipen, deren Preise eher für den kurzbleibenden Touristen gemacht sind. Kinobesuche sind in Frankreich wesentlich günstiger für unter 26-jährige. Toulouse ist auch für seine große Zirkusszene bekannt und einmal die Woche gibt die Zirkusschule gratis Vorstellungen. Interessant ist auch die Selbstversorgerszene in Toulouse, die viele Künstler anzieht und Konzerte, Ausstellungen, etc. organisieren lässt. Beispielweise das „Mixt Art“ im Industriegebiet.

Am Wochenende ist man vor allem am Anfang viel auf Floh- und Trödelmärkten unterwegs, um sich mit dem Nötigsten auszustatten. Sonntags ist es schon ein Muss bei Sonne auf den Touristen- und Lebensmittelmarkt bei St. Aubin zu gehen. Bei Sonne kann man auch den halben Tag am Ufer der Garonne verbringen, an den Kanälen entlangspazieren, oder einfach mal raus fahren mit Zug oder Covoiturage (Mitfahrgelegenheit). Nach Lourdes, Andorra, Carcassonne oder ans Meer.

Fazit

Da ich von Anfang an beschlossen habe ein Jahr in Toulouse zu bleiben, habe ich das 2. Semester in Toulouse eher genutzt, um meine Sprachkenntnisse zu vertiefen. Aber fachlich gesehen, rate ich jedem entweder nur ein Semester zu bleiben, oder das 2. Auslandssemester in ein Semester ohne Abschlussprüfung zu wechseln.

Für mich war und ist es eine große Möglichkeit, da mir mit Bafög gefördert die Mittel fehlen, einfach so für eine Zeitspanne in der es sich auch lohnt ins Ausland zu gehen.

Vielen Dank also für diese großartige Unterstützung

Deborah Böhm